

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1 mal. Eindrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Benutzbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 22.

Altensteig, Dienstag den 23. Februar

1886

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch in kaum einständiger Sitzung den sozialdemokratischen Antrag auf Diätengewährung für Reichstagsabgeordnete ohne erwähnenswerte Debatte an, nachdem der die Militärpensionen betreffende Antrag Walle von der Tagesordnung abgesetzt war. Für den Diätentrag nahm der Abg. Hasenleber das Wort mit besonderer Bezugnahme auf die schwedenden Diätenprojekte, Abg. v. Kardorff und Meyer-Halle begnügten sich mit kurzen Bemerkungen.

Am Donnerstag stand die Verlängerung des Sozialstaatsgesetzes auf der Tagesordnung.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten)

17. Febr. (140. Sitzung.) Fortsetzung der Beratung des Berichtes der staatsrechtlichen Kommission über den Entwurf eines Verfassungsgesetzes, betr. die Abänderung des § 132 der Verfassungsurkunde. v. Mohl spricht mit Wärme für die ritterschaftlichen Abgeordneten, welche die unabhängigen Kammermitglieder sein; sie seien als konservatives Element sehr notwendig. Es sei gar nicht so leicht, als der Minister des Innern denkt, ein anderes Verfassungsgesetz zu machen, bei welchem die konservative Bestimmung ebenso in der Kammer vertreten sei, wie durch die Ritterschaft. Redner bezeichnet das allgemeine Wahlrecht als großes Uebel. Es wählen alle Lumpen. (Große Heiterkeit.) Ist gegen den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. v. Benz wendet sich scharf gegen die gestrigen Ausführungen von Schwarz. Er rechtfertigt die mehrfach bemäkelte Forderung einer zeitgemäßen Verfassungsänderung. Ist im wesentlichen mit den Ausführungen Probst's einverstanden. Nach seiner Ansicht, sollte das Polytechnikum ebenso gut wie die Landesuniversität in der Kammer einen Vertreter haben. Ebenso könnten andere größere Städte mit den sog. guten Städten gleichgestellt werden. Nach seiner Ansicht sollte die Kammer nicht ganz aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehen, sondern auch aus den besser situierten Klassen. Prälat v. Georgi: Bis die Regierung einmal die Verfassungsänderung in Angriff nimmt (und er bringe der Regierung das beste Vertrauen entgegen) stehe er auf dem Boden der Verfassung von 1819, welche tief in unserem Volksleben wurzelt. Von beiden Seiten der Regierung wie des Volkes wurde damals mit ebensoviel patriotischem Feuer, als besonnener Weisheit vorgegangen. Bezüglich der Prälaten sage er, daß es mit dem Reichsbewußtsein übereinstimmend sei, die Prälaten von den Beratungen über Verwendung des ewangel. Kirchenguts fernzuhalten. Die bisherige Verfassung habe sich keineswegs schlecht bewährt, im Gegenteil hätten wir ihr viel zu danken. In den 16 Jahren, in denen er dem Hause angehört, habe er gefunden, daß die freie Richtung darin nie gehehmt war. Empfiehlt schließlich den Minderheits-Antrag. Ministerpräsident v. Mittnacht will zunächst auf eine Vergleichung der württembergischen Verfassungs-Zustände mit denen anderer Bundesstaaten eingehen und sodann die der Regierung gemachten Vorwürfe beleuchten. In Artikel 1 wäre behauptet, Württemberg sei sehr zurückgeblieben, höchstens in Neckenburg fände es noch seines Gleichen. Allein wir sollten doch auch ins Auge fassen, daß wir in vielen Dingen andern Staaten voraus sind, eine reine Wahlkammer kann noch viel schlechter sein, als eine Kammer mit 1/4 Privilegierten. Wie man über das preuß. Dreiklassenwahlrecht in Preußen selbst denkt, sei bekannt. Auch gegenüber von Sachsen, Bayern, Baden und Hessen brauchen wir unser Haupt keineswegs schamrot verhallen, das allgemeine Wahlrecht habe bei uns einen sehr breiten Spielraum. Vor den Wahlen 1882 habe allerdings die Volkspartei die Verfassungsrevision in ihrem Wahlprogramm gehabt. Der Abgeordnete, welcher damals gerufen hat, „bei Philippi sehen wir uns wieder“, hat bei der Wahl ganz eigentümliche Erfahrungen gemacht. Nicht was das größte Geräusch bei einer Wahl macht, bringe auch ins Herz des Volkes am tiefsten ein. Die Regierung allein besitze nicht den Stein der Weisen, man müsse nicht alles von ihrer Initiative erwarten. Er nenne die Verfassungsrevision nicht gerade eine Fackel der Zwietracht, wie ehemals Herr v. Schab, aber immerhin trage sie ein eminent politisches Gepräge. Wenn der Abgeordnete von Dalingen gesagt habe, man brauche in der Kammer kein besonderes konservatives Element und sich auf den Reich-

tag berufen habe, so vergesse, daß die Mitglieder des Reichstages keine Diäten beziehen, wohl aber die Mitglieder unserer Kammer. Redner wendet sich auch mit satirischem Humor gegen den Abgeordneten Dr. Götz. Die bisherigen Verhandlungen hätten nun allerdings die Sache geklärt und um ein beträchtliches Stück vorwärts gebracht und es sei Aussicht vorhanden, daß sie nun zum Abschluß gelangen. Ein befriedigender Abschluß sei aber nur möglich, wenn die Privilegierten selbst so opferwillig seien Ja zu sagen. Was die erste Kammer betrifft, so habe der Adel seit der Gründung des deutschen Reichs keineswegs an Einfluß eingebüßt. Redner ist der Meinung, man solle die Sache jedenfalls noch vor den nächsten Wahlen abmachen, damit sie nicht als Agitationsmittel benützt werde. Die Wahlen des allgemeinen Stimmrechts bieten keine Garantie für die Vertretung achtungswerter Minoritäten. Ein konservatives Surrogat müsse also für die Privilegierten eintreten. Schon früher seien Vorschläge gemacht worden für die Wahl von Abgeordneten auf Grund einer gewissen Steuerkraft oder von Korporationen. Auf diesem Boden müsse sich die Verfassungsrevision bewegen, Redner versichert am Schluß, daß die Regierung den ernstlichen Plan verfolge, die Angelegenheit der Verfassungsrevision endgiltig zu erledigen. Probst dankt dem Vorredner. Die sog. konservativen Elemente sollten aus Gesamtwahlen größerer Kreise hervorgehen, denn der Begriff des Konservatismus sei doch wohl nicht von der größeren Steuerkraft oder größtem Grundbesitz zu nehmen. Sieht mit den schönsten Hoffnungen dem weiteren Verlauf entgegen. — Es ist ein weiterer Antrag v. Beutler und Gen. auf Uebergang zur Tagesordnung eingelaufen. Die Sitzung wird abgebrochen.

18. Febr. (141. Sitzung.) Fortsetzung der Debatte über Verfassungsrevision. Kanzler v. Rümelin rechtfertigt die Vertretung der Landesuniversität in der Kammer der Abgeordneten durch den Kanzler. In der ersten Kammer habe dieselbe keinen praktischen Wert, sondern sei bloße Dekoration. Er sei für den Minderheitsantrag, verlangt aber die Bestimmung, daß die Zahl der erblichen Mitglieder nicht weiter vermehrt werden könne. Das Mittel,

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, was ich von der ganzen Geschichte denken soll! Daß Du Dich nicht geirrt hast, glaube ich wohl, da noch dazu der Triester Gastwirt ebenso fest und behauptet, daß derselbe Paul Paske bei ihm eingekehrt, der Dir die Banknote abgenommen hat. Es ist alles in der Ordnung und doch — wenn der junge Mensch vor mir steht mit seinem aparten Wesen und seinem echt aristokratischen Gesicht, dann muß ich mich immer erst mühsam darauf besinnen, daß ich einen gemeinen Verbrecher vor mir habe. Du darfst nicht fürchten, daß ich ihn deshalb schone; er wird so behandelt, wie alle andern, aber da er uns nirgends Gelegenheit zur Klage gibt, so kann ich auch natürlich nicht besonders streng gegen ihn sein, obwohl er Dir einen solchen Aerger gemacht, an dem Du beinahe ein ganzes Jahr zu kauen gehabt hast, Euch endlich die dumme Geschichte Dir ganz aus dem Kopf zu schlagen. Das ist das Beste. Wirklich schlimm und ein gefährlicher Verbrecher ist Paul Paske nicht davon bin ich jetzt fest überzeugt und reichlich, die Lust zu verwegenen Abenteuern, mag ihn wohl mehr gespornt haben, als wirkliche Raubsucht. Nun, hart genug muß er's büßen, die zwölf Jahre werden ihm lang genug werden!“

Hartenberg fühlte sich von dieser Mitteilung eigentümlich berührt. Also auch sein Schwager, dessen militärische Schrockheit sich nicht so leicht gewinnen ließ war für den jungen Mann eingenommen und glaubte nur widerstrebend an seine Schuld! Welchen Zauber übte dieser Mensch auf alle aus, daß sie nur ungern in ihm einen schweren Verbrecher suchten! — Und doch war er schuldig, davon blieb Hartenberg so fest

überzeugt, wie von seinem eigenen Dasein. Er antwortete deshalb seinem Schwager, daß er Paul Paske durchaus nichts mehr nachtrage und seitdem das Rätsel endlich gelöst worden, sich auch völlig beruhigt habe, deshalb wolle er im Gegenteil ihn bitten, dem Unglücklichen, wenn das sein Amt irgend gestatte, jede Schonung und Erleichterung zukommen zu lassen. Denn er habe ebenfalls die Ueberzeugung, daß Paske nicht eine gemeine Verbrechernatur sei und mehr aus Abenteuerlust und jugendlichem Leichtsinne das Räuberhandwerk ergriffen habe. Damit glaubte der Bankier seine Schuldigkeit getan zu haben und suchte nun selbst den Rat seines Schwagers zu befolgen und die häßliche Sache sich völlig aus dem Sinn zu schlagen. Nahmen ihn doch bald ganz andere Dinge in Anspruch. Seine Frau hatte schon immer eine sehr schwankende Gesundheit gehabt und in letzter Zeit entwickelte sich ein Lungenleiden, das den Ärzten bedenklich erschien. Sie rieten zur Auffuchung eines milden Klimas während der rauhen Jahreszeit und da auch der Bankier das Bedürfnis fühlte, sich einmal von den Aufregungen und Anstrengungen seines Berufes zu erholen, so war er rasch entschlossen, seine Gattin zu begleiten. Auch die Kinder wurden mitgenommen, da sich die zärtliche Mutter von ihnen nicht trennen möchte. Willibalds Schulunterricht wurde damit freilich unterbrochen, aber es würde ohnehin Mühe gekostet haben, den lebhaften Knaben zurückzuhalten. Kaum hatte er von der Reise gehört, erfaßte ihn eine ungeheure Unruhe und als anfangs die Eltern noch schwankten, ob es wirklich geraten sei, ihn mitzunehmen, erklärte er seiner Mama mit ungewöhnlicher Entschiedenheit: „Wenn ihr mich hier laßt, so komme ich euch nach und Papa mag mich noch so ängstlich bewachen lassen.“

Es war also das Beste, den Knaben mitzunehmen, dessen aufgeregte Phantasie ohnehin stets in weite Ferne schweifste. Vielleicht ließ

gesetzgeberische Weisheit zu erwerben, sei noch nie gefunden worden. Erbliche Gesetzgeber seien daher ein schreiender Widerspruch gegen alle Vernunft. Redner fühle sich an Unabhängigkeit, Einsicht, guten Willen zc. zc. den durch das Volk gewählten Abgeordneten ebenbürtig. Weßhalb also die bisherigen Privilegierten entfernen, wenn man doch wieder Ersatz für dieselben suchen müsse; behalte man doch lieber die Alten bei. Redner fordert schließlich die andern Privilegierten zu festem Zusammenstehen auf. (Bravo bei den Rittern und Prälaten.) Ebner: Die Forderung, die Privilegierten zu entfernen, sei ein Wunsch von dem jetzigen Minister des Innern. 1844/45, damals Abg. von Weßgheim, energisch gestützt worden. Erst von verschiedenen Seiten des Hauses dagegen geltend gemacht wurde, sei nicht stichhaltig. Bestreitet die Notwendigkeit eines konservativen Ersatzes, da es auch in einer reinen Volkstammer konservative Elemente genug gebe; doch werde er nicht dagegen sein, damit etwas Positives geschaffen werden könne. Er sei aber gegen jedes indirekte Wahlsystem, das 1865 auch vom gegenwärtigen Minister des Innern verurteilt worden sei. Dagegen möchte er eine stärkere Vertretung des städtischen Elements befürworten. Minister v. Hölder erklärt, daß sich seine ehemaligen Äußerungen über das indirekte Wahlrecht auf die Wahlen der guten Städte bezogen habe. Frhr. v. Gemmingen: Die Privilegierten werden die von der Regierung in Aussicht gestellte Vorlage mit allem Ernste prüfen und wenn sie die Ueberzeugung erlangen, daß das Wohl des Landes dadurch gewinnt, ihr nicht entgegen sein. Einer reinen Volkstammer aber könne er nie zustimmen. Tafel: Gegen Probst müsse er bemerken, daß das Zweikammersystem höchstens für größere Staaten passe, für Württemberg nicht; auch geschichtlich sei es nicht begründet. Der schwerfällige Apparat der württemb. Landesgesetzgebung stehe in keinem Verhältnis zu dem geringen Umfang ihrer Aufgaben. Auch die deutsche Partei und sogar Konservative haben sich schon für das Einkammersystem ausgesprochen. In dessen wolle er davon absehen; dagegen müsse er für eine stärkere Vertretung Stuttgarts in der Kammer eintreten, was Redner eingehend begründet. Frhr. v. Wöllwarth: Das Volk wolle von einer Verfassungsrevision nichts wissen. Göß begrüßt die gestrigen Äußerungen v. Mittnacht's als Akt staatsmännischer Weisheit und zieht daher im Namen seiner Freunde den gestellten Antrag zurück; geht näher auf die Kommissionsberichte ein. Der Uebergang zum Einkammersystem mag eine Frage der Zukunft sein. Der Ersten Kammer müßten neue Kräfte zugeführt werden, wozu sich besonders die Privilegierten eignen. Das konservative Surrogat sei vielleicht aus den Kreisen der Höherbesteuerten zu nehmen. In Bezug auf indirekte Wahlen stimme er Ebner bei. Ministerpräsident v. Mittnacht weist einige Unterstellungen des Vorredners zurück. Prälat v. Reßler bestreitet ebenfalls

das Bedürfnis einer Verfassungsänderung und ereifert sich gegen eine reine Volkstammer unter wachsender Unaufmerksamkeit des Hauses. Probst stellt im Namen der Kommissionsmehrheit, den neuen Antrag, auf Grund der Erklärung des Staatsministers, daß noch im Lauf dieser Wahlperiode ein Ges.-Entw. eingebracht werden soll, dem vorliegenden Entwurf nicht zuzustimmen. Der frühere Antrag wird zurückgezogen. Ein Schlussantrag bleibt in der Abstimmung zweifelhaft. Eggmann spricht mit Wärme für die Privilegierten. Ein neuer Schlussantrag wird angenommen. Schwarz weist in einer persönlichen Bemerkung die gestrigen Angriffe von Benz zurück. Bei der Abstimmung wird der neue Antrag der Kommissionsmehrheit mit 53 gegen 31 Stimmen angenommen.

Landesnachrichten.

* Altspeig, 22. Febr. (Eingefendet.) Um etwaigen armen Ansichten vorzubeugen, wird wiederholt bemerkt, daß der Ertrag des morgigen Konzerts in die Feuerwehrcasse fließt und daß es erwünscht erscheint, daß der dem Konzert sich auch die Feuerwehrlente recht zahlreich betheiligen.

* Pfalzgrafenweiler, 19. Februar. (Korresp.) Ein schweres Unglück ist von hier zu berichten: Jakob Klais von hier war mit der Pflücke von Lannenzapfen beschäftigt, als plötzlich der Gipfel der hohen Tanne, auf welcher sich Klais befand, brach und er in die Tiefe stürzte, wo der Bedauernswerte nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern.

* Stuttgart, 18. Febr. Für den allgemeinen Landeshaushalt wurden folgende Bibelstellen als Texte ausgeschrieben: 1) für die Vormittagspredigt 1. Chron. 29, 9. Der Herr suchet aller Herzen und versteht aller Gedanken Dichten. Wirft du ihn suchen, so wirst du ihn finden. Wirft du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen ewiglich. 2) Für die Nachmittagspredigt: Joh. 1, 11, 13. Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. — Zu gunsten eines Kirchenbaues für die evangelische Gemeinde in Neckarjulum wurde von der evangel. Oberkirchenbehörde eine allgemeine Kirchenkollekte angeordnet.

* (Verschiedenes.) In Döhringen suchte ein in den 30iger Jahren stehender Mann seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Seine Frau kam aber zu rechter Zeit noch dazu und schnitt den Strick durch. Diese That seiner Frau lohnte der Lebensmüde dadurch, daß er ihr nachher eine tüchtige Tracht Prügel zuge dachte. Der Mann lebt in sehr verangerten Verhältnissen. — In Ludwigsburg wurde der 10jährige Sohn eines dortigen Wirts von einem Manen-Bierde, das er erschrecken wollte, so an den Kopf geschlagen, daß nach zwei Stunden der Tod eintrat.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Februar. In der heutigen

Sitzung des Bundesrats gelangten die Berichte der Ausschüsse über die Vorlage, betreffend das Branntweinmonopol, zur Beratung. Der Bundesrat stimmte dem Gesetzentwurf zu.

* In der Zeit vom 28. Januar bis 16. Februar sind beim Reichstage 3233 Petitionen gegen das Branntweinmonopol eingegangen.

* Rybnik. Am 11. Novbr. v. J. wurde der Fabrikbesitzer Julius Grafe wegen fahrlässiger Tötung (Kesselerplosion) zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Diese Freiheitsstrafe ist auf dem Gnadenwege in eine Geldstrafe von 20 000 Mark verwandelt worden.

Ausland.

* Wien, 19. Febr. Der Fürst von Montenegro ist heute früh hier eingetroffen.

* Wien, 17. Febr. Aus Fünfkirchen wird gemeldet: Unsere Stadt wurde heute durch ein entsetzliches Ereignis in Angst und Aufregung versetzt. Heute mittags wurde nämlich Herr Guttman, Redakteur der „Fünfkirchner Zeitung“ und Direktor der hiesigen Central-Blaubauanstalt, als er sich in einem Bureau in der Kärntnerstr. von dem Schwärzmeister Haschka überfallen. Wie sich Herr Guttman des Attentäters erwehren konnte, hatte dieser aus einem Revolver einen Schuß gegen den Direktor abgegeben, so daß Guttman sofort zusammenstürzte. Haschka richtete dann die Waffe gegen die eigene Brust und traf sich so gut, daß er nach wenigen Minuten schon den Geist aufgab. Es wird hier allgemein angenommen, daß Haschka die unselige That in einem Anfall von Geistesstörung unternommen habe. Die Hoffnung auf Erhaltung von Guttman's Leben ist eine sehr geringe, da die Kugel viele edle Organe verletzt hat.

* Paris, 17. Febr. Der Municipalrat beschloß, sich bei der Regierung für eine internationale Ausstellung im Jahre 1889 auszusprechen.

* Paris, 20. Febr. Die Kommission der Deputiertenkammer lehnte nach Anhören der Minister mit 10 gegen 7 Stimmen den Antrag auf Ausweisung der Prinzen ab, nahm dagegen mit 11 gegen 6 Stimmen den Antrag Rivets an, welcher dem Ministerium das Recht der Prinzen-Ausweisung verleiht, falls die Umtriebe der Prinzen die Staatssicherheit gefährden.

* London, 20. Febr. Die „Times“ erzählt, die Herzogin Roxburghe habe den ihr von der Königin angetragenen Posten als Oberhofmeisterin abgelehnt, weil ihr Gemahl außerstande sei, die überstürzte Politik Gladstones zu unterstützen.

* Die Königin Viktoria hat dem Unterstützungsfonds für die Arbeitslosen in London einen Betrag von 10 000 M. zugewendet, und es haben die Sammlungen für den Zweck bis jetzt 800 000 M. ergeben.

* Konstantinopel, 19. Febr. Rußland zieht seine Einwendungen gegen das bulgarische Abkommen unter der Bedingung zurück daß

sich dort eine Bekehrin finden, die auch noch Willibald Unterricht erteilen konnte.

Noch eh' die schöne Jahreszeit völlig zu Ende ging, wurde die Reise angetreten. Auf die kranke Frau wirkte die Luftveränderung wahrhaft erquickend, aber auch der Banker genoß bald, nachdem er sich an diesen lägen Müßiggang gewöhnt hatte, den wunderbaren Zauber, den hier die Natur auszuüben vermag.

Er hatte sich, Jahr aus, Jahr ein, von Geschäften abgehakt, kaum die Zeit genommen, in die nächsten Umgebungen Wiens Ausflüge zu machen und so hatte das im Kranze mächtiger Felsgipfel, dunkler Waldberge und stolzer Burgen liegende Meran für ihn den Reiz des Neuen.

Darienbergl sowohl wie seine Frau wurden nicht müde, die lachende liebliche Landschaft zu bewundern.

Für die Kinder war der Aufenthalt in dem romantischen Thal beinahe ein noch weit höherer Genuß; ihnen kam es wie ein Märchen vor, so plötzlich aus dem Treiben der großen Stadt und ihrem bunten Strahlengewirr in diese Waldeinsamkeit versetzt zu werden.

Während Gertrud sich mehr an die Eltern hielt, schwärmte Willibald allein umher und genoß, mit der ganzen Unerfahrenheit eines Knaben, die ihm gewordene Freiheit. Er machte auf eigene Hand weite Ausflüge und obwohl die zärtliche Mutter sich anfangs darüber sehr besorgt zeigte, wußte sie ihr Gatte doch zu beschwichtigen. „Lassen wir ihm nur die Zügel so lang wie möglich,“ war seine Meinung, „ein Junge muß früh lernen, auf eigenen Füßen stehen“ — und der ohnehin wanderlustige Knabe machte von dieser Erlaubnis seines Vaters den umfassendsten Gebrauch.

Eines Tages war er sogar bei sein in Verunstreichung bis zu dem eine Stunde entfernten Schlosse gekommen — der berühmten Stamm

burg des Landes — die einst der Sitz der alten Grafen von Tyrol war. Wie glänzten seine Augen beim Anblick der Mauertrümmer, aus denen Erzherzog Johann nur ein bescheidenes Stück hatte wieder aufrichten lassen! — Da war ja jene Romantik, nach der sich seine junge Seele längst gesehnt. Wenn er doch in Zeiten gelebt hätte, wo es noch solche Burgen gab und ein Knappe sich durch Mut und Tapferkeit die Liebe des schönsten Edelfräuleins erwerben konnte. Wie alle Knaben seines Alters hatte er in seinen Freistunden manche Rittergeschichte heimlich verschlungen und das wunderbarste Zeug davon erhitzte sein junges Hirn. Willibald betrachtete mit wahrer Schwärmerei die Burgtrümmer, da sah er plötzlich zu seinem Erstaunen ein kleines Mädchen vor sich auftauchen, welches über eine verfallene Mauer so rasch und leicht hinweg lief, als bewege es sich auf ebener Erde.

„Du wirst fallen!“ rief er dem Kinde mit jener Ueberlegenheit zu, die ein Knabe stets gegen ein Mädchen annimmt, das viel jünger ist als er selbst.

„Ich werde mich hüten,“ entgegnete die Kleine und ihre Sprünge wurden noch kühner und verwegener, während ihre gelben Locken im Winde flatterten und ihre dunklen Augen vor Lust und Uebermut blitzten.

„Wie bist du denn hierher gekommen?“ fragte er verwundert. That war es, als würde eines seiner Märchenbücher lebendig, so fremd und phantastisch erschien ihm das Kind.

„O das ist sehr leicht. Dort läßt sich ganz bequem heraufklettern,“ und die Kleine zeigte auf eine niedrige Stelle der Mauer.

(Fortsetzung folgt.)

man die Bestimmung über die wechselseitige militärische Hilfe fallen lasse. Doch soll es der Türkei unbenommen bleiben, für den Kriegsfall eine besondere von dem Abkommen getrennte Militärvereinbarung mit Bulgarien abzuschließen. Die Türkei hat diese Bedingung angenommen und England wird keinerlei Widerspruch erheben.

* Philippopol, 18. Febr. Der Fürst von Bulgarien sprach bei dem Empfang der Konsuln sein Vertrauen aus, daß nach einer friedlichen Lösung der ostrumelischen Frage die Wiederaufnahme freundlicher Beziehungen zu Serbien erfolgen werde.

Literarisches.

Illustrierte Geschichte von Württemberg. (40 Lieferungen à 40 Pfennig.)
 Emil Hanselmanns Verlag in Stuttgart
 Die 40. Lieferung dieses hochpatriotischen Werkes enthält die Geschichte der Württembergischen Revolution, welche mit gediegener Darstellung doch zugleich einen vollständigen und für alle Stände passenden Charakter verbindet und ganz recht angethan ist, unsere schwäbische Heimat in ihrer geschichtlichen Entwicklung

bis auf die Gegenwart einem weiteren Leserkreis, insbesondere auch unsern Landsleuten jenseits des Rheins bekannt und lieb zu machen. Das Werk, welches in 40 Lieferungen à 40 Pf. (in Anbetracht der prächtigen Ausstattung ein ungemein billiger Preis) erscheinen wird, ist von den ersten württembergischen Geschichtskennern geschrieben; es bedarf hier nur eines Hinweises auf die Namen der Mitarbeiter: Prof. Dr. Dürr (Heilbronn), Bibliothekssekretär Theodor Ebner (Stuttgart), Prof. Dr. Egelhaaf (Stuttgart), Universitätsbibliothekar Dr. Geiger (Lübingen), Diakon A. Klemm (Seislingen), Diakon Paul Lang (Ludwigsburg), Diakon A. Landenberger (Urach), Diakon Karl Weibrecht (Schwaigern) und Pfarrer Dr. Weibrecht (Nähringen.) Die gediegene künstlerische Ausstattung steht unter der bewährten Leitung des Kunstmalers Max Bach und besteht größtenteils in der Reproduktion anerkannt gediegener authentischer Illustrationen. In gerechter Würdigung der weitgehenden Bedeutung dieser Schrift für ganz Schwaben hat Se. Majestät der König die Widmung huldvollst entgegengenommen und dem Verleger mittels Kabinettsbefehls seine allerhöchste Anerkennung aussprechen lassen. Zusammen mit der Schilderung aus der Vorzeit, führt uns die „Illustrierte Geschichte von Württemberg“ die ganze Periode der schwäbischen Kaiser und die Zeit vor, in der die württembergischen Kaiser und die Zeit vor, in der die württembergischen Kaiser und die Zeit vor, in der die württembergischen Kaiser

Wert soll Allen etwas bieten und haben Herausgeber und Verleger weder Mühe noch Kosten gescheut, um dasselbe zu dem zu machen, was es werden möchte, zu einem Leselustig bei Alt und Jung, Hoch und Niedrig und wird die illustrierte Geschichte von Württemberg überall wo Schwaben wohnen, eine hochwillkommene Erscheinung sein.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

Für Wenig Viel zu erreichen ist die Lösung unserer Zeit und als treffendes Beispiel verweisen wir auf die bekannten und allgemein beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Mit einer täglichen Ausgab. von 6 Pfennigen kann man seinen Körper auf angenehme, sichere und unerschütterliche Weise reinigen und so einem Heer von Krankheiten vorbeugen.

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel N. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle andere verpackten zurück.

Bekanntmachungen.

Altensteig—Calw.

Veraffordirung von Bauarbeiten zur Erweiterung des Schulhauses in Spielberg.

Höherem Auftrag zu Folge sind nachstehende Bauarbeiten im Submissionsweg zu vergeben:

Maurer- und Steinhauerarb. im Betrag von 3998 M. 35 Pf.	Schlosserarbeit im Betrag von 575 M. 60 Pf.
Zimmerarbeit 3475 M. 66 Pf.	Flaschnerarbeit 618 M. 24 Pf.
Sipferarbeit 757 M. 54 Pf.	Anstricharbeit 504 M. 74 Pf.
Schreinerarbeit 2006 M. 3 Pf.	Pflasterarbeit 229 M. 56 Pf.
Glaserarbeit 710 M. 27 Pf.	

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Affordrungsbedingungen liegen in der Kameralamtskanzlei in Altensteig zur Einsicht auf.

Die Offerte sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt versegelt mit der Aufschrift „Angebot für Erweiterung des Schulhauses in Spielberg“ längstens bis

Donnerstag den 11. März d. J. vorm. 11 Uhr beim Kameralamt Altensteig einzureichen.

Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr findet die Eröffnung statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den Offerten von unbekanntem Unternehmern sind Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Den 20. Febr. 1886.
 K. Kameralamt Altensteig. K. Bezirksbauamt Calw.

Simmersfeld.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Ableben des alt Michael Reule, früher Gemeinderat hier, wird auf Antrag der Erben desselben, dessen Liegenschaft am

Samstag den 27. d. M. nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht nemlich:

Gebäude:

Parz. Nro. 42. 2 a 17 qm. Ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach nebst Schweinestall und Hofraum auf dem Herdwasen neben sich selbst ringsum. Anschlag 1600 M.

Garten, Acker und Wiesen:

Parz. Nro. 37 $\frac{1}{2}$.	26 a 71 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten beim Haus auf dem Herdwasen.	Anschlag 500 M.
Parz. Nro. 224.	63 a 54 qm Acker in Rahräder.	650 M.
" " 223.	27 a 29 qm " " "	300 M.
" " 225.	69 a 15 qm " " "	700 M.
" " 226 $\frac{3}{4}$.	23 a 41 qm " " "	250 M.
" " 283.	a. b. u. c. 72 a 58 qm im Stafengrund auf Markung Fünfsbrunn.	Anschlag 800 M.

Zusammen 4800 M.

Den 20. Febr. 1886.

Aus Auftrag:
 Schultheiß Waidelich.

Altensteig.

Akkord.

Die Grabarbeiten zu einem Neubau, ca. 200 cbm Schutt, veraffordiert am

Mittwoch den 24. d. M., mittags 2 Uhr

in der Wirtschaft von J. Kirn. Affordrsliebhaber sind eingeladen.
 Gottfried Kirn, Maurermeister.

Zwillingslämmer zum Aufziehen per St. 2 Mt.

gibt ab Hochdorf. G. Frösner.

Altensteig. 40 bis 50 Centner

Heu

hat zu verkaufen G. Bähler.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 26. Febr. nachm. 2 Uhr auf dem Rathhaus zu Barth aus Neubann, Abt. 8 Mahdwiese: 1 Km. hoch. Brägel, 14 Km. Nadelholz, Scheiter und Brägel, 173 Km. dto. Anbruch, sowie 795 Km. Reis.

Lang- & Alob-, sowie Kleinnutzholz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeinde-Waldungen Eichbuch und alter Brand werden am

Freitag den 26. d. M. mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verkauft:

351 Stück Langholz und 8 Sägen mit 116 Fhm.
 121 Stück Derbstangen größtenteils über 13 m lang, wozu Viehhäber hiemit eingeladen werden.

Abuhr günstig.
 Schultheißenamt Gänfle.

Filz- und Seiden-Hut-Lager

bestehend in:
Herren-, Konfirmanden- und Knabenhüten nach den neuesten Faconen bestens sortiert und empfohlen daher solches einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung bester Ware und den billigsten Preisen.

Gebr. Walz, Hutmacher.
 Schul- u. Birgscheine, W. Rieker.

REISFINKEN

originelle, prächtig gefeßelte Vögel aus Asien, pr. Paar M. 6. — empfiehlt

Carl Henzler Sohn, Altensteig.

Altensteig.

Sauen Aerte Beile

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
 Friedrich Wallraff, Schmiedmeister.

Meyer's Konversations-Lexikon in zwölf Bänden

kann um billigen Preis erworben werden.
 Von wem, sagt die Expedition.

Altensteig.

Den Herren Bierbrauern empfehle schönste Gerste

und kann solche auch zur Saat bezogen werden.
 G. Strobel.

Altensteig.

Den Herren Tabackpfeifern empfehle gene Taback-Pfeife verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Altensteig.

Nächsten Mittwoch den 24. d. M. vormittags 10 Uhr

verkauft
7 Stück 4 Wochen alte Milchschweine.
 Dietsch, i. „Stern.“

1000 Mark Figum.
 Agenten für Kaffee an Private suchen Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Altensteig.
Grosses Konzert

im Sternensaale
Mittwoch den 24. Februar, abends 6 Uhr
veranstaltet von der Kapelle der hiesigen Feuerwehr.
Unter gütigster Mitwirkung hies. Kräfte.

Während der Zwischenpause:
Schattentheater,
darstellend den Gang nach dem Eisenhammer (v. Schiller.)

Programm:

- | | |
|------------------------------------------|---------------------|
| 1) Stayran Heimweh Marsch | v. Gung'l. |
| 2) „Die Post im Walde“, Lied | v. Schäffer. |
| 3) „Du hörst wie durch die Tannen“, Lied | v. Martha v. Löben. |
| 4) Volkslieder Potpourri | v. Mezger. |
| 5) „Die Hydropathen“, Walzer | v. Gung'l. |
- Schattenbilder.
- | | |
|---------------------------------------------|------------|
| 6) „Gute Nacht du mein herziges Kind“, Lied | v. Abt. |
| 7) Priesterchor aus „Die Zauberflöte“ | v. Mozart. |
| 8) „Komm' Hannchen“, Polka | v. Moos. |
| 9) „Schwäbische Liederhalle“, Potpourri | v. Kühner. |
| 10) „Voller Freuden“, Galopp | v. Semper. |

Eintrittsgeld beliebig,
doch nicht unter 40 Pfennig.

Dreist im Verdächtigen,

zu feige, seinen Namen zu nennen, ist das Kennzeichen des Anonymus. Unser rheinischer Trauben-Brusthonig ist Gegenstand anonymen Angriffe im Inseratenteil der Neudarzeitung gewesen, und stützen sich dieselben auf sogenannte wissenschaftliche Gutachten, die schon einmal im vorigen Jahre aus G.ünden, die wir hier unerörtert lassen, in einigen Blättern auf-tauchten.

Es entspann sich damals eine Beleidigungsflage daraus, welche vor dem Landgerichte Stuttgart ihre Friedigung fand. In der ergangenen Entscheidung stellte das königliche Landgericht fest: „dass die Beweisaufnahme ergeben hat, dass die im Ehlinger Wochenblatt behaupteten (gesundheitsschädlichen) Bestandteile des Traubenbrusthonigs sich in dem rheinischen Traubenbrusthonig von W. S. Zidenheimer in Mainz erwiesener-maßen nicht vorfinden, daß die (in demselben Wochenblatte) veröffentlichten Gutachten (gegen den rheinischen Traubenbrusthonig) unter sich nicht congruiren und die Richtigkeit derselben nicht außer Zweifel sei, daß es ferner nicht nachweisbar erscheine, daß der von W. S. Zidenheimer seinem rheinischen Traubenbrusthonig bezüglich dessen Zusammenfügung beigegebene Prospekt irgend-wie unrichtig sei.“

Das genügt um den Ausspruch des Fürsten Bismarck zu rechtfertigen, daß auf solche Analysen kein Verlaß, wenn dieselben nicht von Koryphäen der Wissenschaft vorgenommen werden. Welche Koryphäen der Wissenschaft aber bei der ab-fälligen Untersuchung unseres Trauben-Brusthonigs thätig waren, geht nicht nur daraus hervor, daß ihre Gutachten unter sich nicht congruiren, sondern auch daraus, daß einer derselben, Herr Dr. Klinger in Stuttgart, in einer vor dem königlichen Schöffengerichte Reutlingen verhandelten Strafsache bei drei Weinproben aus ein und demselben Fasse auf Grund seiner chemischen Untersuchungen zu drei verschiedenen Resultaten gekommen ist. Es kann un-serem rheinischen Traubenbrusthonig nur zur Ehre gereichen, von solcher Seite abfällig beurteilt oder angegriffen zu werden.

Und nicht nur zur Ehre sondern auch zum Nutzen. Das Publikum hat stets die Tendenz solchen Gebahrens richtig be-ausgefunden und die an uns gerichteten Bestellungen sind nach jedem Angriffe, welchem wir ausgeht waren, in einer Weise gewachsen, daß wir die Fortsetzung solcher Angriffe seitens un-erer Geschäftscourantien nur wünschen können. Das Pub-likum wird dadurch veranlaßt, eine Probe zu machen und über den Erfolg derselben geben wir uns keiner Sorge hin.

Fabrik W. S. Zidenheimer in Mainz.

Niederlage des ächten rheinischen Trauben Brusthonigs
à Flasche Mk. 1, 1½, und 3 nebst Gebr.-Anm. mit vielen Aner-
kennungen befindet sich in Altensteig bei Hrn. Chrn. Burghard.

N a g o l d.

Webgarne

empfehl't b. Uigft

W. Sottler.

Nagold.

Druckcattune

in großer Auswahl empfehl't billigst

W. Sottler.

Simmersfeld.

Fahrnis-Verkauf.

Auf Ableben des
alt Michael Reule, früher Gemeinderat hier
wird auf Antrag der Erben desselben eine
Fahrnis-Auktion in der Behausung des Vers-
storbenen am



Freitag den 26. Februar 1886,
von morgens 8 Uhr an

abgehalten und kommt zum Verkauf:

Mannsleider, Bücher, 1 silberne Taschenuhr, allgemeiner
Hausrat, Betten und Bettgewand, flächse, reuße, abwerge-
und baumwollenes Tuch, Faden, Garn, 3 Kühe, 1 Rind,
1 großes Schwein und 3 Käuferischeine, Küchengeschirr, Feld-
und Handgeschirr, 1 Wagen, 1 Egge, Fuhr- und Bauerngeschirr,
3 Kuhlummet, Faß und Bandgeschirr, 1 Krautstande, 3 Fäße
Most, ungefähr 12 Eri Roggen, 20 Eri Haber, 1 Eri Ren-
samen, 50 Eri Kartoffeln, 10 Eri Haberstroh, 5 Eri Roggen-
stroh, 25 bis 30 Eri Heu und Dehnd, 1 Webstuhl, Webes-
und Holzhauer-Geschirr, Brennholz, Reisack, einige Bretter und
Stangen.

Die Auktion an genanntem Tage nicht zu Ende geführt werden kann,
solche am Samstag den 27. Febr., von morgens 8 Uhr an, fortgesetzt
werden wird.

Den 20. Februar 1886.

Waisengericht.

Vorstand: Schultheiß Waidelich.

N a g o l d.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Aufforderung zur Anmeldung von Grassamen.

Wenn der landw. Bezirksverein auch heuer wieder, wie seit einer
Reihe von Jahren, eine Aufforderung zum künstlichen Futterbau und zur
Anmeldung des hierzu nötigen Grassamenbedarfs ergeben läßt, so hat er
hiezuhiesmal eine ganz besondere Veranlassung, nämlich die Erfahrung,
die in dem trockenen Sommer des vorigen Jahres überall gemacht wurde,
wo der künstliche Futterbau richtig gepflegt war. Dieser lieferte nämlich
trotz der großen Trockenheit noch höchst befriedigende Erträge, während
die meisten Wiesen mit Ausnahme der Wasserwiesen im Ertrage sehr zu-
rückblieben, die alten Grassfelder aber kaum das Mähen lohnten. Es
kann keinen besseren Beweis für die großen Vorzüge des künstlichen Futter-
baues und für seine Unentbehrlichkeit im großen und kleinen landwirt-
schaftlichen Betriebe geben, als ein solches futterarmes Jahr, in welchem
der Landwirt, der mit kluger Einsicht ein offenes Ohr hatte für den
guten Rat des landw. Bezirksvereins, mit einer gewissen Ruhe dem Winter
entgegensehen konnte, der für so viele Andere eine Zeit der schweren
Sorge wurde. Es wird aber auch kaum einen Landwirt geben, der nicht
schon selbst die Erfahrung gemacht hätte, welche guten Folgen reichliche
Fütterung und welche schlimmen Folgen magere Kost für seinen Vieh-
stand hat: im erstern Falle reichlicher Milchtrag, guter Nährzustand, viel
und kräftiger Dünger und steigender Wert der Tiere, im andern Falle
aber geringer Milchtrag, Abnahme des Fleisches, ungenügender Dünger,
sinkender Wert des Viehstandes. Solche allbekannten Erfahrungen sollten
zwar für jeden Landwirt von selbst eine stetige Mahnung zur rechtzeitigen
Fürsorge für reichliche Futtererzeugung sein; gleichwohl will es aber der
landw. Bezirksverein nicht unterlassen, auch seinerseits diesen Mahnruf
zu erlassen, und richtet deshalb an seine Mitglieder auch dieses Jahr
wieder die Aufforderung, den Bedarf an dem zum künstl. Futterbau
nötigen Samen bei ihm anzumelden. Der Verein wird für Samen bester
Qualität besorgt und auch heuer wieder mit einem Vereinsbeitrag be-
hülflich sein.

Der Termin zur Anmeldung bei dem Vereins-Sekretär, Herrn
Oberamtskriegerarzt Wallraff hier, ist der
6. März 1886.

Die Anmeldung muß in Pfund gemacht werden, deren Zahl mit
5 teilbar ist.

Nichtmitglieder können an dem den Mitgliedern des Vereins
zukommenden Vorteil nur dann Teil nehmen, wenn sie sich zum Eintritt
in den Verein anmelden und auf wenigstens 3 Jahre verpflichten.

Der Bezug von Samen durch Mitglieder des Vereins, um ihn an
Nichtmitglieder abzutreten, wird als unredliche Handlung verfolgt.

Den 11. Februar 1886.

Vorstand des landw. Bez.-Vereins:
Güntner.

Kungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Ge-
brauch meiner Lebens-Essenz. Husten
und Auswurf hört nach wenigen
Tagen auf. Viele, selbst in ver-
zweifeltsten Fällen fanden völlige Ge-
nesung, stets aber brachte sie sofort
Linderung. **Katarrh, Husten,
Heiserkeit** hebt sie sofort u. leich-
ich bei strenger Befolgung der Vor-
schrift für den Erfolg Garantie.
Pro Flasche mit Vorschrift versende
zu 5 Mark franko gegen Nachnahm-
oder nach Einsendung des Betrages.
Unbemittelten gegen Bescheinigung

der Ortsbehörde oder des Ortsgeist-
lichen gratis. Apotheker Dunkel,
Kölschenbroda.

Altensteig.



Eine größere
Partie

**Kinder-
Wägelchen**

habe vorrätig und empfehle solche
zu billigen Preisen.

August Schittler,
Sattler und Tapezier.

